

Berlin im Fokus der Geschichte: Bewegende Bilder aus 150 Jahren

VON PATRICK GOLDSTEIN

Es ist ein wenig so, als schaute man sich Fotos eines lieben, nahen Menschen an. Kinderfotos, Jugendfotos, Fotos aus glücklichen Tagen, Fotos aus hundsmiserablen Zeiten. Immer weiß der Betrachter sofort, warum es da gerade geht, wie sich das damals angefühlt hat, die genauen Daten geraten manches Mal

durcheinander, doch was zu sehen ist, er- reicht eben zuerst das Herz, dann den Kopf. „Berlin – Porträt einer Stadt“ zeigt die Altvertraute, die Geliebte, die Verdammte, die Tapfere in den Jahren 1860 bis heute, und wer sie kennt, wer sie wirklich kennt, meint sich an je- den eingefangenen Au- genblick erinnern zu können, auch wenn er nicht dabei war.

Das Buch zeigt die Geschichte einer Stadt in Alltagsaufnahmen. Ein Alltag, zu dem zo- ckende Droschkenkut- scher in Pelzmantel und Zylinder ebenso gehören wie zwei Weltkriegs- ein Mauerbau, ein Mau- fall, eine Handvoll un- terregener Staatsysteme, Christo, Rudi Dutschke und die Fanmelle. Genuß Alltag für mehr als nur ein Buch. Autor Hans Christian Adam hat lange überlegt, wo er beginnen, wo er enden soll. Die Jahre um 1860 schienen



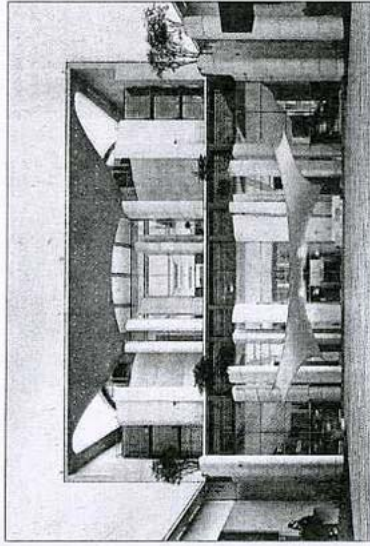
Flecht über den Eisernen Vorhang im Jahr 1962. Die Szene stammt aus der deutsch-amerikanischen Koproduktion „Tunnel 23 (Escape from East Berlin)“. Der Film von Robert Steinak verarbeitet eine Reihe tatsächlich geschehener, spektakulärer Fluchten, die nicht alle erfolgreich verliefen

FOTO: FILMHAUSEUM BERLIN, STIFTUNG DEUTSCHE KINEMATHEK

Seiten vom Pferde-Omnibus bis zur heutigen, futuristischen Fotografie der kühlen Hochhaus-Türme am Forstämmer Platz, denen zu Füßen der bemitleidenswert dürre Nachbau jenes ersten Ampeltürmens Deutschlands aus den Zwanzigern steht –, so verblüffend auch die Ähnlichkeiten zwischen gestern und heute. Wenn Adam schreibt: „Das Geschäftsleben konzentriert sich im Kern des alten Berlin. Hier werden alte Wohnquartiere abgerissen, hier entstehen die großen Warenhäuser, Einkaufspassagen, die Bankpaläste (...), ein Quartier, das tagsüber von lebhaftem Verkehr und nachts von regem Vergnügungsbetrieb erfüllt wird“, meint der Autor nicht die Rede von den Nachwende-Berlin, vielmehr ist die Rede von den Jahrzehnten um 1900.

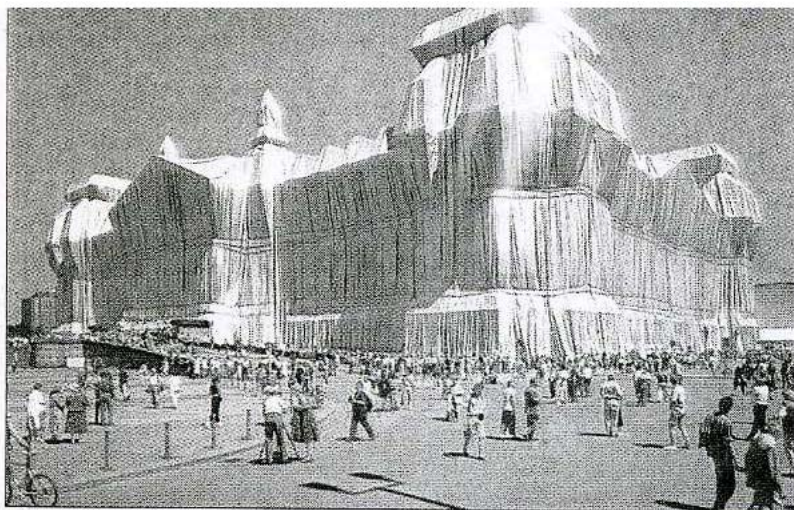
Wenn Außenminister Walther Rathenau (1867–1922) schimpft: „Spree-Alten ist tot, und Spree- Chicago wächst heran“, klingt das nach den Trüden der Neuzüger gegen Neubauten von DaumierChrysler Deutsche Bahn & Co. (Schriftsteller und Berlin-Besucher Mark Twain übrigens wollte den Vergleich mit der Hochhaus-Metropole seiner Heimat dagegen als Kompliment verstanden wissen: „Berlin ist ganz neu, die neueste Stadt, die mir je vorgekommen ist. Sogar Chicago würde altersgrau daneben aussehen.“)

Die damalige Einschätzung des US-Fotografen Burton Holmes (1870–1958) über das preußische Berlin indes ist noch heute von Besuchern zu hören, stellt noch immer Kapital und Touristen-Anziehungskraft der Spreemetropole dar: „Berlin ist eine Stadt der Kontraste, amerikanisch, aber mit Pikelhaube, eine ultramoderne Szenerie, in der die Traditionen überwältigend stark sind.“



Koloss am Spreebogen. Das Kanzleimantel der neuen Hauptstadt wünschen sich viele weniger monumental
FOTO: WOLFGANG WERTLECK, GAUTING





1995 packen Christo und Jeanne-Claude den Reichstag ein und schenken der Stadt einen neuen Treffpunkt

FOTO: WOLFGANG VOLZ/LAIF

letztlich vernünftig: Rund zwanzig Jahre zuvor war die Fotografie erfunden worden. Inzwischen sahen die Bilder nicht mehr aus wie Stilleben – die Fotografen zeigten jetzt Bewegung, echte Menschen, Action in Berlin. Das war Autor Adam wichtig: ein Buch der Menschen.

Und weil ihm dieses Projekt so gelungen ist, scheint sein bescheidener Untertitel „Porträt einer Stadt“ unvollständig. Seit 1999 hat der 59-jährige Göttinger aus Archiven, bei ungezählten Berlin-Besuchen und nach komplizierten Kontaktaufnahmen bis hin zum fanatischen Flohmarktsammler zusammengetragen, was jetzt uneingeschränkt auch als „Porträt der Berliner“ unterschrieben werden könnte.

In fünf Kapiteln erzählen die Gesichter der Bewohner von ihrer Stadt. Mal sprechen sie Bände, wie die scheuen Blicke von drei Kindern, die sich 1905 mit Kisten vor den leeren Bäuchen als Straßenverkäufer verdingen. Mal scheinen sie den Betrachter nach Antworten zu fragen, wie die suchenden Augen der DDR-Flüchtlinge im Notaufnahmelager Marienfelde 1957.

Vielleicht, weil die Fotografien schon so viel sagen, fasst Adam sich kurz. Selten mehr als fünf Nettoseiten schreibt er, Bildrechercheur, promovierter Medienwissenschaftler und Diplom-Psychologe, zum historischen Rahmen jedes Kapitels. Allerdings ergänzen die Bilder Zitate von Zeitgenossen, mal Schriftsteller, mal Politiker, mal Max Schmeling, mal Heinrich Heine. So atemberaubend sich dem Betrachter der Wandel Berlins darstellt – binnen rund 700

Besuchern zu hören, stellt noch immer Kapital und Touristen-Anziehungskraft der Spreemetropole dar: „Berlin ist eine Stadt der Kontraste, amerikanisch, aber mit Pickelhaube, eine ultramoderne Szenerie, in der die Traditionen überwältigend stark sind.“

Autor Adam, der während seiner Recherche von seinem offenbar leidenschaftlich mitfiebernden Verleger Benedikt Taschen mit Zeitungsausschnitten, Foto-Tipps und Anregungen überschüttet wurde, musste derweil selbst erleben, wie die rasante Entwicklung Berlins auch ihn überholte. Zutreffend resümiert er zwar: „Es gibt keine deutsche Stadt, von der in den letzten 150 Jahren so viele, manches Mal verhängnisvolle Entscheidungen ausgegangen sind – und wohl auch keine, die die Folgen dieser Entscheidungen so gründlich zu spüren bekommen hat wie Berlin.“

Allerdings fügt er an, Berlin könne nur zwischen 1890 und 1936 „zu Recht eine Metropole genannt werden“. Seine Vorbehalte

nimmt Adam inzwischen zurück. „Heute habe ich das Gefühl, dass Berlin wieder Weltstadt wird – vielleicht ja schon ist.“ Die fragliche Passage, erklärt er, sei immerhin schon vor drei Jahren entstanden.

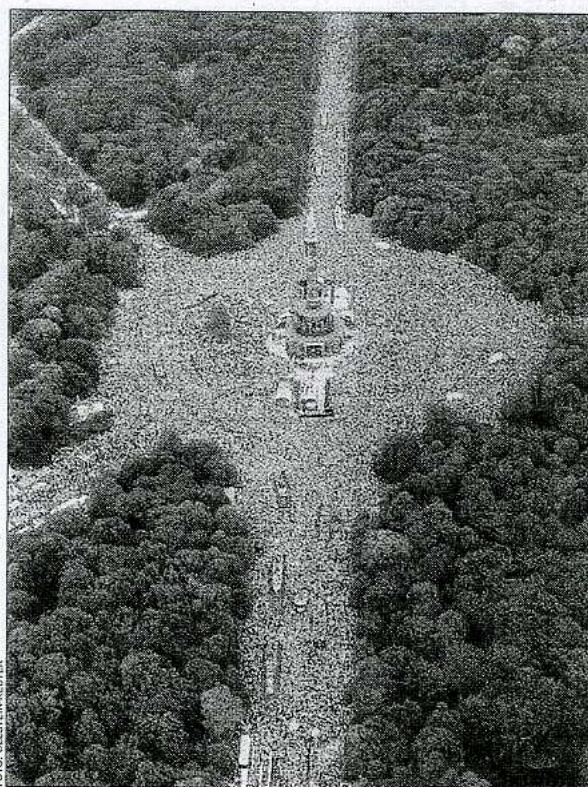
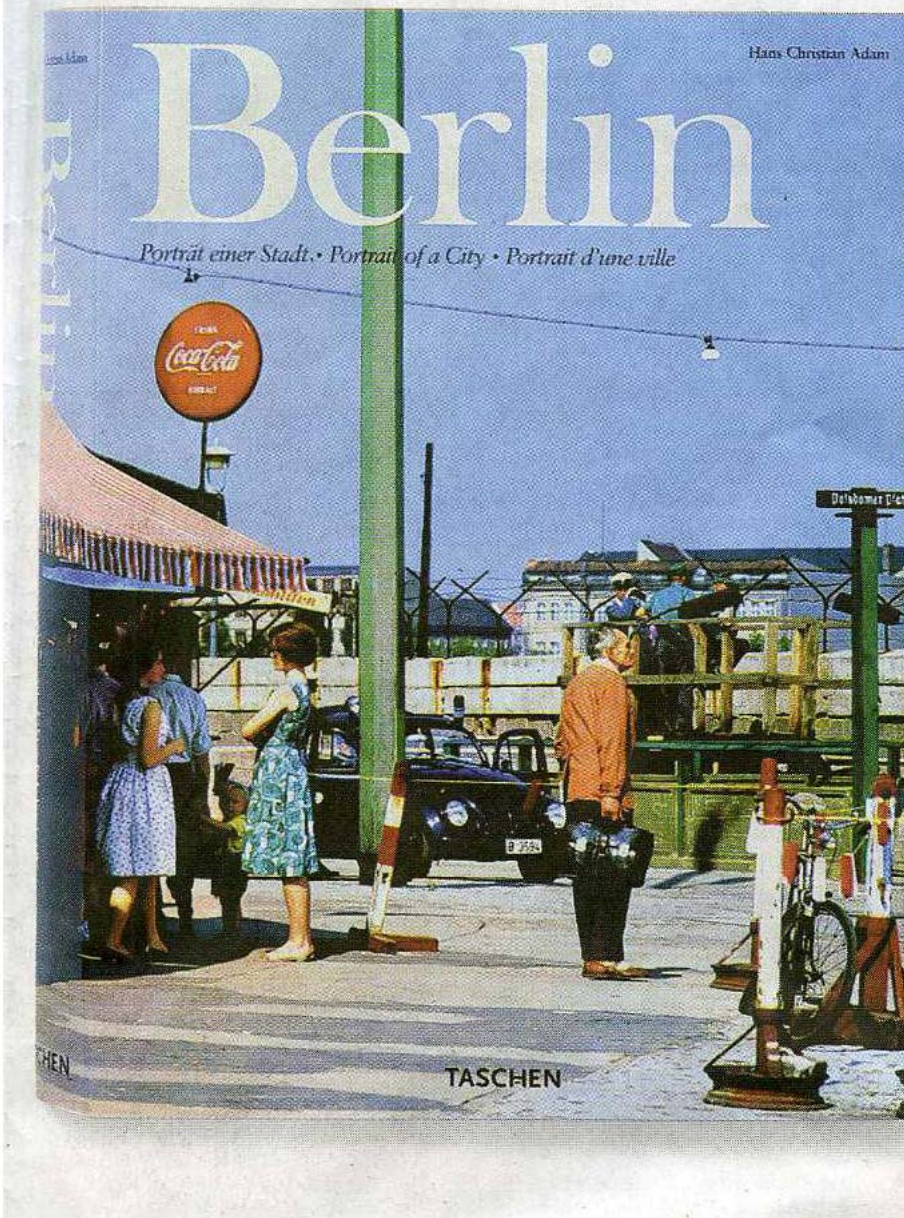


FOTO: VALLSTEIN-REUTERS

Friede, Freude, Love Parade. Im Juli 2000 wird rund um die Siegessäule bis tief in die Nacht hinein getanzt. Berlin ist an diesem Wochenende unangefochtene internationale Party-Metropole. Die Raver der Welt schauen auf diese Stadt – oder feiern gleich mit

Das Buch: „Berlin – Porträt einer Stadt“



Geschichtsband Hans Christian Adam (Herausgeber), „Berlin – Porträt einer Stadt“, Hardcover, 25 mal 34 Zentimeter, Taschen, 672 Seiten, 49,99 Euro, Texte in Deutsch, Englisch, Französisch, ISBN 978-3-8228-1445-1, Erscheinungsdatum ist Mitte Mai 2007.

Fotografen Die Bilder stammen von berühmten Fotografen wie Henri Cartier-Bresson, Robert Capa und Helmut Newton.

Stimmen Die Geschichtsschau begleiten beispielsweise Zitate von Marlene Dietrich, Willy Brandt, Sir Simon Rattle, Mark Twain und David Bowie.

pag